

THOMAS VON AQUIN 1274–1974

Thomas Receptor / Receptus

Von Charles H. Lohr

In seinem Kommentar zum zweiten Buch der Sentenzen des Petrus Lombardus (dist. 6) behandelt Thomas von Aquin die Frage: *Utrum Lucifer fuerit supremus omnium angelorum*. In seiner Antwort bemerkt er zunächst, daß Augustinus der erste war, der diese Frage gestellt hat, und bejaht sie dann mit einem Zitat aus Gregor dem Großen:

Gregorius expresse determinat quod fuit altior ceteris, . . . cui consentit communis sententia. Quae quidem probabilis est, tum propter multas auctoritates quae hoc figurative exprimere videntur, tum etiam ex hoc quod non est probabile creatoris aequalitatem aliquo modo illum spiritum appetiisse qui etiam alteri creaturae subiectus erat (II Sent. d. 6 q. 1 a. 1).

Solche Fragestellungen sind im lateinischen Mittelalter innerhalb einer gemeinsamen Tradition entstanden und formuliert worden. In ihren Versuchen, solche Fragen zu beantworten, konnten die Theologen sich auf einen gemeinsamen Konsensus hinsichtlich der Quellen berufen, die zu diesem Zweck herangezogen werden konnten. Für das Frühmittelalter waren die maßgebenden Quellen Schrift und Väter, besonders die lateinischen Väter Augustinus, Gregor, Ambrosius und Hieronymus, aber auch die griechischen Schriftsteller Johannes Damascenus und der Pseudo-Dionysius Areopagita. Im 12. Jahrhundert wurde eine Konkordanzmethode ausgearbeitet, die es ermöglichen sollte, auseinandergehende Meinungen unter solchen Autoritäten zu behandeln. Zur Lösung der Frage wurde ein Standpunkt gesucht, von dem aus alle Quellen in Einklang gebracht werden sollten. Ein Modell für die Reihenfolge der Fragen versuchte man etwa aus Werken wie Damascenus, *De fide orthodoxa* abzulesen.

Diese Konkordanzmethode wurde im 13. Jahrhundert übernommen. Sie wird im oben angegebenen Beispiel von Thomas angewandt, um diese ausschließlich theologische Frage zu beantworten, die er von der Tradition überliefert bekam. Die Formulierung der Frage fußt auf zwei Autoritäten, auf einem Schrifttext, Ezekiel, und auf einem Kirchenvater, Gregor, wie sie beide beim Lombarden zitiert sind. Ein erster Einwand wird von diesen zwei Autoren anhand von zwei

anderen Texten erhoben. Ein weiterer basiert auf Texten aus Dionysius und Damascenus; schließlich werden zwei auf rationalen Überlegungen fußende Einwände vorgebracht. In seiner Antwort beruft sich Thomas auf Gregor, dessen Meinung, wie er bemerkt, mit der allgemeinen Lehre (*communis sententia*) übereinstimmt. Außerdem unterstreicht er den figurativen Sinn von *multae auctoritates* und ein Argument *ex ratione*. In den Sentenzenkommentaren des Alexander von Hales, Alberts des Großen und des Bonaventura wird die gleiche Frage in ähnlicher Weise behandelt. So verließen sich die Autoren des 13. Jahrhunderts bei der Erörterung solcher theologischer Fragen im allgemeinen auf die Autoritäten und die Methoden des 12. Jahrhunderts.

Im 13. Jahrhundert aber, als die Theologen mit einem gewaltigen Anwachsen der Quellen konfrontiert wurden, muß man einen Umbruch in dieser Entwicklung feststellen. Durch die Übersetzungen des späten 12. und des frühen 13. Jahrhunderts wurden nämlich nicht nur die Schriften des Aristoteles, sondern auch andere griechische und arabische naturwissenschaftliche, astrologische und medizinische Schriften, hebräisch-theologische Traktate und die Werke der griechischen Kirchenväter zugänglich gemacht. Diese neuen Quellen machten die einfachen Konkordanz, die das 12. Jahrhundert unter den auf die lateinische kirchliche Überlieferung begrenzten Autoritäten gefunden hatte, fragwürdig. Somit ergab sich ein folgenschwerer Wandel im Autoritätsbegriff. Nicht allein atmete die griechische Patristik einen anderen Geist; wichtiger noch als der Bruch, den diese Schriften in der gemeinsamen kirchlichen Tradition verursacht hatten, war die Tatsache, daß die philosophischen Werke der Antike ausnahmslos den *Auctoritates* zugerechnet wurden – einfach deswegen, weil die naturwissenschaftlichen und medizinischen Kenntnisse des Abendlandes sich zu dieser Zeit noch in einem „unterentwickelten“ Stadium befanden. Zwischen den Jahren 1254 und 1274 – d. h. in der Zeit zwischen dem Sentenzenkommentar und der *Summa theologiae* des Thomas von Aquin – wurde diese Unstimmigkeit im Autoritätsbegriff zum Verhängnis. In der neu entstandenen Situation verwarfen einige die neuen Quellen und versuchten, die Lektüre der neuen Autoren durch kirchliche Verurteilungen zu verbieten; andere, wie Bonaventura und Eckhart, unternahmen es, das Verständnis der traditionellen Autoren zu vertiefen; wieder andere, wie Siger von Brabant und Boethius von Dazien, nahmen zwar die neuen philosophischen Lehren an, gaben aber den Versuch auf, sie in Einklang mit dem katholischen Glauben zu bringen; eine letzte Gruppe, auf verschiedene Weise vertreten durch Grosseteste, Roger Bacon, und vor allem durch Albert den Großen, verhielt sich gegenüber der neuen Literatur

rezeptiv und versuchte, das scholastische Unternehmen einer *concordia discordantium* weiterzuführen.

Thomas von Aquin in seinem Sentenzenkommentar gesellte sich zu der letzten dieser Gruppen. Viele sind der Auffassung, daß ihm eine umfassende Synthese all dieser Quellen vorgeschwebt habe, und glauben in seiner Metaphysik des Seins den Standpunkt zu finden, von dem aus die verschiedensten Autoritäten in Einklang gebracht werden könnten. Sicher ist, daß Thomas in seinem Sentenzenkommentar den von der Schrift überlieferten Namen Gottes ‚Qui est‘ vorgeschlagen hat als Bindeglied zwischen den Vorstellungen eines Hieronymus, eines Damascenus, eines Dionysius und eines Avicenna (I Sent. d. 8 q. 1 a. 1); so sollte das ‚Qui est‘, sozusagen, zwischen den lateinischen, griechischen und arabischen Überlieferungen vermitteln. Gleichzeitig aber steht fest, daß dieses Unternehmen, so wie es sich der frühe Thomas vorgestellt hatte, auf zum Teil unzureichender Kenntnis oder Mißverständnis der Quellen beruhte. Die Quellenstruktur war nämlich bedingt durch die neuplatonische Aristotelesdeutung eines Avicenna, durch ein Mißverständnis hinsichtlich der eigentlichen Lehre des Dionysius, durch mangelnde Kenntnis der griechischen Väter und vor allem durch die Tatsache, daß die eigentliche Lehre des Averroes von der Natur des menschlichen Intellekts den Lateinern noch nicht bekannt war. Die zwischen dem Sentenzenkommentar und der *Summa theologiae* liegenden zwanzig Jahre brachten diesbezüglich manche neue Einsichten und führten meines Erachtens zu einem bedeutsamen Wandel in der Haltung des Thomas als receptor.

Um eine Übersicht über die ganze Breite des enormen Quellenapparats, über den Thomas verfügte, zu geben, möchte ich auf den folgenden Seiten in allgemeiner Weise die von Thomas in seinem Sentenzenkommentar (Sent) zitierten Quellen mit den in seiner *Summa contra gentiles* (CG) und seiner *Summa Theologica* (ST) zitierten Quellen vergleichen. Daraus wird gleichzeitig klargestellt, welche Fortschritte in der Benutzung dieser Quellen Thomas in diesen zwanzig Jahren gemacht hat. Die Analyse der Quellen in Sent fußt auf einem ausführlichen Index der in diesem Werk zitierten Quellen, den ich aufgestellt habe, und, wie ich hoffe, noch in diesem Thomasjahr veröffentlichen kann. Die Analyse der Quellen in CG und ST fußt auf dem Index der *Editio leonina*. Freilich kann hier ein Vergleich nur zwischen zitierten Autoren und Werken einerseits und Häufigkeit der Zitate andererseits gezogen werden. Eine ausführliche Studie würde sich mit dem Stellenwert des Zitats (*argumentum, sed contra* oder *corpus articuli*), mit der Stellungnahme des Thomas und vor allem mit dem Schriftgebrauch (der hier ausgeklammert bleiben muß) beschäftigen müssen. Ich glaube aber, daß die hier

vorgelegte Übersicht über Thomas' Quellen reichen wird, um die allgemeine Richtung seiner Quellenbenutzung aufzuzeigen. In den Anmerkungen wird auf neuere Sekundärliteratur über Thomas' Verhältnis zu seinen Quellen verwiesen, wobei manche Lücke in der neueren Forschung festgestellt werden könnte¹.

Bezüglich der lateinischen Väter² ist am wichtigsten, daß Thomas in der Zeit zwischen Sent und ST sich eingehend mit den späten antipelagianischen Schriften des Augustinus beschäftigt hat. Seine umfassende Kenntnis des Augustinus war beinahe einmalig in der Scholastik und führte ihn insbesondere zu einer Vertiefung der herkömmlichen Gnadenlehre, die vieles vorwegnimmt, was im Konzil von Trient zur katholischen Lehre erklärt wurde³. In diesem Zusammenhang läßt sich feststellen, daß die *Collationes* und *De institutis coenobiorum* des Johannes Cassianus weitaus mehr in ST, vor allem in II-II, als in Sent zitiert sind. Von Hieronymus werden in ST gegenüber Sent einige neue Werke zitiert und der Matthäuskommentar öfter benutzt. Von Ambrosius werden *De officiis ministrorum*, besonders in ST II-II, und die *Expositio in Lucam*, besonders in ST III, gegenüber Sent häufiger zitiert. Weiterhin erscheint sein *De incarnationis dominicae sacramento* zum erstenmal in ST. Hilarius von Poitiers, Leo der Große, Fulgentius von Ruspe und Gregor der Große werden ebenfalls häufiger in ST als in Sent zitiert. Außerdem tauchen einige weitere Autoren, wie Tertullian und Julianus Pomerius, zum erstenmal in ST auf.

Von den klassischen lateinischen Schriftstellern wird ein viel breiteres Spektrum in ST als in Sent zitiert. Vor allem sind häufigere

¹ Verzeichnisse vergleichender Studien über Thomas und seine Quellen findet man bei: B. Geyer, *Überwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie II* (Berlin 1928) 746-748; P. Mandonnet und J. Destrez, *Bibliographie thomiste* (2. Aufl., Paris 1960) 78-86; W. Totok, *Handbuch der Geschichte der Philosophie II* (Frankfurt/M. 1973) 385-389. Die laufende neuere Literatur in: *Bulletin thomiste* (1924-1965) und *Rassegna di letteratura tomistica* (ab 1966).

² J. M. Vosté, *De investigandis fontibus patristicis S. Thomae*: Ang XIV (1937) 417-434; I. Backes, *Thomas von Aquin und die Tradition der Väterzeit*: Pastor bonus XLIX (1938) 94-99; G. Geenen, *Saint Thomas et les Pères*: DictThCath XV (1946) 738-761; C. Dozois, *Sources patristiques chez saint Thomas d'Aquin*: Revue de l'Université Ottawa XXXIII (1963) 28*-48*, 145*-167*; XXXIV (1964) 231*-241*.

³ H. Bouillard, *Conversion et grâce chez saint Thomas d'Aquin. Étude historique* (Paris 1944). Vgl. auch: G. v. Hertling, *Augustinus-Zitate bei Thomas von Aquin*: SbBayerAkWiss (1904) H. 4; E. Gilson, *Pourquoi saint Thomas a critiqué saint Augustin?*: ArchHistDoctrLittMA I (1926) 5-127; S. Zarb, *Le Fonti agostiniane del trattato sulla profezia di San Tommaso d'Aquino*: Ang XV (1938) 169-200; A. Masnovo, *S. Agostino e S. Tommaso* (Mailand 1942); Th. Deman, *Le 'De moribus ecclesiae catholicae' de saint Augustin dans l'oeuvre de saint Thomas d'Aquin*: RechThAncMéd XXI (1954) 248-280; A. Guzzo, *Agostino e Tommaso* (Turin 1958); R. Guindon, *Le 'De sermone Domini in monte' de saint Augustin dans l'oeuvre de saint Thomas d'Aquin*: Revue de l'Université Ottawa XXVIII (1958) 57*-85*.

Zitationen des Cicero zu verzeichnen. In Sent sind die Zitate hauptsächlich auf seine Rhetorica und De officiis begrenzt, während in ST nicht nur diese Werke viel öfter genannt, sondern auch eine große Anzahl anderer Schriften, insbesondere die Tusculanae disputationes, herangezogen werden⁴. Von Seneca wird auf De ira und De beneficiis viel häufiger verwiesen und De clementia neu herangezogen⁵. Makrobius, der in Sent nur in vier Fragen zitiert wird, wird in ST, besonders in II-II, sehr oft benutzt. Auf Valerius Maximus wird in ST, besonders in II-II, öfter als in Sent und CG verwiesen. Für Boethius dagegen ist keine wesentliche Änderung zu notieren⁶. Von Autoren, die erst in den zwei späteren Schriften des Thomas erscheinen, sind folgende zu nennen: Apuleius, Horaz, Livius, Sallust (verhältnismäßig oft), Terenz, Varro, Vegetius und Vergil⁷.

Hinsichtlich der Schriftsteller des lateinischen Mittelalters ist festzustellen, daß die Zitate aus Autoren des frühen Mittelalters wie Cassiodor, Isidor, Beda und Hrabanus Maurus leicht zunehmen, während diejenigen der Autoren des 11. und 12. Jahrhunderts zurückgehen. Auf Anselms Monologion, Proslogion, Cur Deus homo und De conceptu virginali wird in ST viel seltener als in Sent verwiesen, während Werke wie sein Dialogus de libero arbitrio ganz aus Thomas' Quellenapparat verschwinden⁸. Bernhard von Clairvaux wird auch viel seltener zitiert, wobei die größten Zitationsverluste bei den Werken De consideratione, De praecepto et dispensatione und De gratia et libero arbitrio zu bemerken sind. Hugo von St. Viktors De sacramentis wird in Sent sehr oft benutzt, in ST hingegen wird auf das Werk verhältnismäßig selten verwiesen. Viele Schriften Hugos werden überhaupt nicht mehr konsultiert. Ähnliches gilt für Gilbertus Porretanus⁹ und Richard von St. Viktor¹⁰.

⁴ E. K. Rand, Cicero in the Courtroom of St. Thomas Aquinas (Milwaukee 1946); C. Vansteenkiste, Cicerone nell'opera di S. Tommaso: Ang XXXVI (1959) 343–382.

⁵ G. Verbeke, Saint Thomas et le stoïcisme: MiscMed I (Berlin 1962) 48–68.

⁶ E. S. Koplowitz, Über die Abhängigkeit Thomas von Aquins von Boethius und R. Mose ben Maimon (Diss., Würzburg 1935); E. Trepanier, Saint Thomas et le 'De hebdomadibus' de Boèce: Laval théologique et philosophique VI, 1 (1950) 131–144.

⁷ L. Sorrento, S. Tommaso e i classici: Medievalia (Brescia 1943) 363–375; W. Eden, St. Thomas Aquinas and Vitruvius: Medieval and Renaissance Studies II (1950) 183–185; S. Viarre, La Survie d'Ovide dans la littérature scientifique des XII^e et XIII^e siècles (Poitiers 1966).

⁸ M. J. Lapiere, Aquinas' Interpretation of Anselm's Definition of Truth: ScEcl XVIII (1966) 413–441.

⁹ A. Landgraf, Porretanisches Gut beim hl. Thomas von Aquin: Acta Pont. Academiae Romanae S. Thomae Aquinatis VI (1939/40) 214–225.

¹⁰ H.-F. Dondaine, Saint Thomas et Scot Érigène: RevScPhTh XXXV (1951) 31–33; E. Benz, Joachimstudien: III. Thomas von Aquin und Joachim von Fiore: ZKirchGesch LIII (1934) 52–116; G. Théry, Essai sur David de Dinant d'après Albert le Grand et s. Thomas: Mélanges thomistes (Le Saulchoir 1923) 361–408;

Für die Benutzung des kanonischen und römischen Rechts hingegen ist vom Sent zur ST eine beträchtliche Steigerung zu registrieren. Während in Sent das Decretum Gratiani erst in Buch IV herangezogen wurde, wird das Werk in ST nicht nur in allen Teilen, sondern auch weitaus häufiger zitiert. Viel mehr päpstliche Dekrete und Konzilsdekrete werden in ST als in Sent benutzt, wobei zu bemerken ist, daß Thomas als einziger unter den Scholastikern sich eingehend mit den christologischen Dekreten des Konzils von Chalcedon beschäftigt hat¹¹. Von den klassischen Werken des römischen Rechts nennt Sent nur die Pandecta, während ST auch die Institutiones und den Codex Justinianus kennt und weitaus häufiger benutzt¹².

Den wichtigsten Hinweis, den man aus einem Vergleich zwischen Thomas' Quellenapparat in Sent und in ST ziehen kann, liefert die Beobachtung, daß die Anzahl der Zitate aus den griechischen Vätern anschwillt¹³. Selbstverständlich bleiben Dionysius, Damascenus¹⁴ und Gregor von Nyssa (Nemesius)¹⁵ viel zitierte Autoren, obwohl für Dionysius – wie wir sehen werden – eine ganz neue Haltung des Thomas in ST zu verzeichnen ist. Athanasius und die großen Kappadozier scheinen aber bei den Vorarbeiten für ST auf eine für die Scholastik einmalige Weise herangezogen worden zu sein. Während Sent nur das Quicumque mit dem Namen von Athanasius in Verbindung bringt, kennt und benutzt ST, besonders ST III, eine große Anzahl von Athanasiuschriften¹⁶. Des Basilius Homiliae in Hexaameron hat Thomas wenigstens dem Namen nach schon in Sent gekannt, aber in ST nimmt das Werk eine so wichtige Rolle ein, daß die Meinungen des Basilius hinsichtlich des Sechstagerwerks einfach neben diejenigen des Augustinus – ohne den typischen scholastischen

D. A. Callus, S. Tomaso d'Aquino e S. Alberto Magno: Ang XXXVII (1960) 133–161. Über Thomas und das 13. Jh. s. auch: *O. Lottin*, Psychologie et morale aux XII^e et XIII^e siècles I–IV (Löwen 1942–1954).

¹¹ *G. Geenen*, En marge du Concile de Chalcédoine: les textes du Quatrième Concile dans les oeuvres de saint Thomas: Ang XXIX (1952) 43–59; *I. Backes*, Die christologische Problematik der Hochscholastik und ihre Beziehung zu Chalcedon: Das Konzil von Chalcedon (Hrsg. *A. Grillmeier* u. *H. Bracht*, Würzburg 1953) II 923–939.

¹² *J. M. Aubert*, Le Droit romain dans l'oeuvre de saint Thomas (Paris 1955).

¹³ *G. Bardy*, Notes sur les sources patristiques grecques de saint Thomas: RevScPhTh XII (1923) 493–502; *I. Backes*, Die Christologie des hl. Thomas von Aquin und die griechischen Väter (Paderborn 1931); *S. Thomae Aquinatis Catena aurea in quatuor Evangelia* (2 Bde., Turin–Rom 1953).

¹⁴ *M. Duffo*, S. Jean Damascène, source de S. Thomas: BullLittEccl (1906) 126–130.

¹⁵ *E. Dobler*, Nemesius von Emesa und die Psychologie des menschlichen Aktes bei Thomas von Aquin (Werthenstein 1950).

¹⁶ *P. Worrall*, St. Thomas and Arianism: RechThAncMéd XXIII (1956) 208–259; XXIV (1957) 45–100; *ders.*, Was St. Athanasius a Source for Aquinas on Arianism?: StudPatr I (Berlin 1957) 168–174.

Konkordanzversuch – gestellt werden. Auch Gregor von Nazianz wird oft in ST, besonders in III, zitiert. Origenes und Cyrill von Alexandrien, obwohl schon in Sent zitiert, werden beide in ST viel öfter genannt. Vor allem bei Johannes Chrysostomus ist eine erheblich größere Zitationshäufigkeit in ST als in Sent zu verzeichnen. Während in Sent Damascenus ca. dreihundertmal und Chrysostomus nur etwa dreißigmal zitiert wird, nimmt in ST Chrysostomus eine beinahe so wichtige Stellung ein wie Damascenus. Sent kennt nur seine Homiliae in Matthaem, seine Homiliae in Johannem und das unechte Opus imperfectum in Matthaem. ST zitiert nicht nur diese Werke viel häufiger, sondern bringt auch Verweise auf folgende neue Quellen: De compunctione, De sacerdotio, De incomprehensibili Dei natura, Contra judaeos et gentiles, Conciones, Sermones panegyrici, Homiliae in Genesim und Homiliae in Epistolam ad Romanos. Für das spätere Schriftverständnis des Thomas war Chrysostomus bekanntlich von großer Bedeutung. Dazu kommt noch eine ganze Reihe von Autoren, die in ST neu sind: Didymus, Dionysius Alexandrinus, Hesychius, Theodoret und Theodor von Mopsuestia. In diesem Zusammenhang ist auch in ST gegenüber Sent eine viel breitere und differenziertere Kenntnis der Geschichte der Häresien und Sekten festzustellen.

Von den klassischen griechischen Autoren werden Galen, Ptolemaeus, Porphyrius, Pythagoras und Hermes Trismegistus von Anfang an erwähnt. Dem Charakter der CG entsprechend werden Homer und Iamblichus nur in diesem Werk zitiert. Neu in ST sind Plotin¹⁷ und Andronicus von Rhodos. Während Plotin und die meisten anderen griechischen Autoren nur aus sekundären Quellen bekannt waren, hätte Thomas das De affectibus des Andronicus, ein Werk, das er in ST II-II oft benutzt, durch die um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Kreis um Grosseteste angefertigte Übersetzung kennen können. Von Platon zitiert Thomas in Sent die Dialoge Phaedo, Symposium, Timaeus, Parmenides und Leges; in ST die weiteren Dialoge Meno, Phaedrus, Respublica, Philebus und Theaetetus. Zweifelsohne deuten diese Zitate aus Platon auf eine viel intensivere Beschäftigung in der Zeit vor ST mit dem platonischen Gedankengut hin, obwohl Thomas' direkte Kenntnis der platonischen Schriften wahrscheinlich auf den Timaeus beschränkt blieb¹⁸.

¹⁷ A. H. Armstrong, Aristotle, Plotinus and St. Thomas (Oxford 1946); L. Farré, Tomás de Aquino y el neoplatonismo (La Plata 1966); K. Kremer, Die neuplatonische Seinsphilosophie und ihre Wirkung auf Thomas von Aquin (2. Aufl., Leiden 1971).

¹⁸ Th. Deman, Socrate dans l'oeuvre de saint Thomas d'Aquin: RevScPhTh XXIX (1940) 177–205; R. J. Henle, Saint Thomas and Platonism (den Haag 1956); J. Bauer, Die Ideenlehre Platons im Urteil des Aquinaten: SalzBibPhilos III (1959) 56–74.

Selbstverständlich ist Aristoteles bei Thomas der meist zitierte griechische Schriftsteller¹⁹. Aber auch hier kann ein Vergleich zwischen Sent und ST wertvolles Material liefern für das Studium der Frage, wie die Entwicklung des Thomas in der Aristotelesbenutzung verlaufen ist. Auf eine eingehende Beschäftigung mit der aristotelischen Metaphysik und vor allem mit der Ethik für seinen Kommentar zum Sent läßt die gewaltige Anzahl der Zitate aus diesen Schriften, die in allen vier Büchern dieses Frühwerkes vorkommen, schließen. Noch wichtiger aber als Zeugnis für einen bedeutsamen Wandel in Thomas' Aristotelesverständnis sind die Zitate aus dem *Liber de causis* und aus Pseudo-Dionysius. Es scheint nämlich, daß Thomas in der Zeit zwischen Sent und ST Klarheit hinsichtlich der charakteristischen Züge der platonischen Doktrin erreicht und folglich nicht länger an einer Beziehung zwischen Dionysius und Aristoteles festgehalten hat. In Sent I-II zählt Thomas den Dionysius ausdrücklich zu den Anhängern des Philosophen und hebt ihn damit in seiner Lehre von Basilius und Augustinus ab, die Anhänger Platons seien (II Sent. d. 14 q. 1 a. 2). Zu dieser Zeit hat Thomas im *Liber de causis* eine Bestätigung für eine solche Verbindung gefunden (z. B. I Sent. d. 14 q. 2 a. 1 arg. 2). Bekanntlich aber hat Thomas als erster die Unechtheit des *Liber de causis* erkannt²⁰. Schon im Sent II war ihm bewußt, daß dieses Werk nicht von Aristoteles stammen konnte (II Sent. d. 18 q. 2 a. 2 ad 1). In seinem Kommentar zu Dionysius *De divinis nominibus* hat er dann den wichtigsten Schluß aus dieser Erkenntnis gezogen, indem er im Prolog die platonischen Züge des Werkes klarlegt und damit die Beziehung zu Aristoteles stillschweigend aufgibt²¹. Zu registrieren wäre in diesem Zusammenhang, daß Zitate aus Dionysius in CG und ST verhältnismäßig seltener als in Sent vorkommen. Diese neuen Erkenntnisse hatten ihre Folgen aber

¹⁹ F. van Steenberghe, Siger de Brabant: II. Siger dans l'histoire de l'aristotélisme (Löwen 1942); Aristote et saint Thomas d'Aquin: Journées internationales (Löwen-Paris 1957); R.-A. Gauthier u. J. Y. Jolif, Aristote, l'éthique à Nicomaque (2 Bde., Löwen-Paris 1959). Weitere Literatur bei: Totok, a. a. O. 386, und C. H. Lohr, *Medieval Latin Aristotle Commentaries: Authors Robertus – Wilgelmus: Tractatus XXIX* (1973) 159–163.

²⁰ M. Grabmann, Die Proklosübersetzungen des Wilhelm von Moerbeke und ihre Verwertung in der lateinischen Literatur des Mittelalters: *ByzZ* XXX (1929/30) 78–88 (ergänzt in: *Matl. Geistesleben II* [München 1936] 413–423); C. Pera, P. Caramello, C. Mazzantini (Hrsg.), S. Thomae Aquinatis *In librum De causis expositio* (Turin 1955); H.-D. Saffrey (Hrsg.), S. Thomae de Aquino *Super librum De causis expositio* (Fribourg 1954); C. Vansteenkiste, II 'Liber de causis' negli scritti di San Tommaso: *Ang* XXXV (1958) 325–374.

²¹ J. Durantel, Saint Thomas et la Pseudo-Denis (Paris 1919); dazu: G. Théry: *RevHistEcll* XXI (1925) 33–50, 197–214; M. Waldmann, Thomas und die 'Mystische Theologie' des Pseudo-Dionysius: *Geist im Leben* XXII (1949) 121–145; C. Pera, P. Caramello, C. Mazzantini (Hrsg.), S. Thomae Aquinatis *In librum B. Dionysii De divinis nominibus* (Turin 1950); K. F. Doberty, St. Thomas and the Pseudo-Dionysian Symbol of Light: *New Scholasticism* XXXIV (1960) 170–189.

nicht nur in der Deutung des Dionysius, sondern auch in Thomas' Aristotelesverständnis. Mit der Befreiung des Aristoteles von neuplatonischen Zutaten begann die Suche nach dem eigentlichen Philosophen. Einen wichtigen Schritt auf diesem Weg ging Thomas in seinem Kommentar zum Liber de causis, indem er die Abhängigkeit dieses Werkes von der *Elementatio theologica* des Proklos beweist. Die Zitate aus diesem Werk in Thomas' Hauptwerken spiegeln diese äußere Geschichte wider. Auf den Liber de causis wird in CG und ST gegenüber Sent viel seltener verwiesen. In den zwanzig Jahren, die Sent und ST trennen, hat Thomas als einziger unter den Theologen des 13. Jahrhunderts durch rein philologische Überlegungen nicht nur Klarheit bezüglich des Platonismus, sondern auch dementsprechend eine neue Haltung gegenüber Dionysius auf der einen und Aristoteles auf der anderen Seite eingenommen.

In diesem Zusammenhang ist eine deutliche Abnahme der Zitate aus arabischen Schriftstellern, insbesondere arabischen Aristoteleskommentatoren, zu verzeichnen²². Im Gebrauch von Avicenna und Averroes scheint sich ein bedeutsamer Wandel vollzogen zu haben. Avicennas Metaphysik wird in Sent sehr oft herangezogen, in CG noch zitiert, aber in ST sehr selten benutzt (die Zitate sind meistens nur im Supplement zu finden). Auf der anderen Seite wird auf Avicennas *De anima* in allen drei Werken ziemlich gleichmäßig verwiesen²³; im Unterschied zu Averroes, dessen Kommentar *In libros De anima* in Sent und in CG oft benutzt, aber in ST nur sehr selten zitiert wird. Im allgemeinen finden alle Kommentare von Averroes begrifflicherweise in ST nur beschränkte Verwendung im Vergleich mit Sent²⁴. Von den anderen arabischen Autoren tauchen

²² B. Mailloux, *Saint Thomas et les juifs: Essais et Bilans des journées thomistes I* (Paris-Ottawa 1935) 217–235; J. M. Casciaro, *Contribución al estudio de las fuentes árabes y rabínicas en la doctrina de Santo Tomás sobre la profecía: EstudBíbl XVIII* (1959) 117–148; C. Vansteenkiste, *Autori arabi e giudei nell'opera di San Tommaso: Ang XXXVII* (1960) 336–401.

²³ H.-F. Dondaine, *A propos d'Avicenne et de s. Thomas: RevThom LI* (1951) 441–453; C. Vansteenkiste, *Avicenna-Citaten bij S. Thomas: Tfil XV* (1953) 457–507; A. Lobato, *Avicenna y Santo Tomás: EstudFil IV* (1955) 45–80; V (1956) 83–130, 511–551; B. H. Zedler, *St. Thomas, Interpreter of Avicenna: Modern Schoolman XXXIII* (1955/56) 1–18; L. De Raeymaeker, *L'Être selon Avicenne et selon saint Thomas d'Aquin: Avicenna Commemoration Volume* (Calcutta 1956) 119–131; T. O'Shaughnessy, *St. Thomas' Changing Estimate of Avicenna's Teaching on Existence as an Accident: Modern Schoolman XXXVI* (1958/59) 245–260; M. de Contenson, *S. Thomas et l'Avicennisme latin: RevScPhTh XLIII* (1959) 3–31; E. Gilson, *Avicenne en Occident au Moyen-âge: ArchHistDoctrLittMA XLIV* (1969) 89–121.

²⁴ A. Masnovo, *I primi contatti di San Tommaso con l'Averroismo latino: RivFilNeoscol XVI* (1924) 367–376; XVII (1925) 43–55; M. Asín Palacios, *El Averroismo teológico de Santo Tomás de Aquino, in seinem: Huellas del Islam* (Madrid 1941) 13–72; C. Vansteenkiste, *San Tommaso d'Aquino ed Averroès: Rivista degli studi orientali XXXII* (1957) 585–623; M. Fakhrý, *Islamic Occasionalism and Its Critique by Averroes and Aquinas* (London 1958).

Algazel²⁵ und Avempace in allen drei Werken des Thomas auf. Ein neuer Autor in CG und ST ist Albumasar, der in Sent nicht genannt ist. Von den jüdischen Autoren werden Avicbron²⁶ und Maimonides²⁷ in ST ungefähr so oft zitiert wie in Sent, Isaac Judaeus dagegen viel seltener.

Im umgekehrten Verhältnis aber wie die Zitate aus den arabischen Autoren zurückgehen, steigen die Verweise auf die griechischen Aristoteleskommentatoren. Alexander und Themistius werden schon in Sent zitiert, aber nur aus sekundären Quellen. Der ‚Commentator‘ zu der aristotelischen Ethik – Eustratius bzw. Michael Ephesius – wird aber in Sent nach der von Grosseteste angefertigten Übersetzung zitiert. In CG und ST wird auf Alexander, Simplicius und Themistius verwiesen, und zwar die beiden letzteren auf eine Weise, die auf direkter Kenntnis basiert. Diese Zitate sind nicht sehr zahlreich, aber sie zeugen von einer Richtungsänderung des thomasischen Aristotelesverständnisses. In dieser Änderung spielen die griechischen Aristoteleskommentare, die den Lateinern nur sehr langsam zugänglich gemacht wurden, eine sehr wichtige Rolle. Zum Kommentar des Themistius zu Posteriora und des Eustratius u. a. zur Ethik²⁸, die im späten 12. bzw. frühen 13. Jahrhundert übersetzt wurden, kamen zwischen 1260 und 1271 die Kommentare von Alexander zu Meteora²⁹, Themistius zu De anima³⁰, Philoponus zu De anima³¹, Ammonius zu Perihermes-

²⁵ S. de Beaucucueil, Ghazzālī et saint Thomas d'Aquin: Bulletin de l'Institut français d'archéologie orientale (Kairo 1947) 199–238; G. C. Anawati, Une Preuve de l'existence de Dieu chez Ghazzālī et s. Thomas: Mélanges de l'Institut Dominicain d'études orientales du Cairo (1956) 207–258; M. Alonso Alonso, Influencia de Algazel en el mundo latino: Al-Andalus XXIII (1959) 371–380.

²⁶ M. Wittmann, Die Stellung des hl. Thomas von Aquin zu Avencebrol (Münster 1900); F. Brunner, Platonisme et Aristotélisme: la critique d'Ibn Gabirol par s. Thomas d'Aquin (Löwen-Paris 1965).

²⁷ E. S. Koplowitz, Über die Abhängigkeit Thomas von Aquins von Boethius und R. Mose ben Maimon (Diss., Würzburg 1935); J. Strulovici, Der Einfluß Moses Maimonides' in der Schrift ‚De veritate‘ des Thomas von Aquin (Diss., Kallmünz 1936); K. Harasta, Die Bedeutung Maimuns für Thomas von Aquin: Judaica XI (1955) 65–83; W. Kluxen, Die Geschichte des Maimonides im lateinischen Abendland: MiscMed IV (Berlin 1966) 146–166; J. Stallmach, Der Einfluß des Moses Maimonides auf das Denken Thomas von Aquins: Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Philosophie, Wien 1968 (Wien 1970) V 491 f.

²⁸ W. Stinissen, De Commentaar van Thomas op Boek VIII en IX de Nicomachische Ethiek. Zijn verhouding tot de Griekse commentaren: Tfil XX (1958) 724–748.

²⁹ G. Théry, Autour du décret de 1210: II. Alexandre d'Aphrodise. Aperçu sur l'influence de sa noétique (Le Saulchoir 1926); A. Mansion, Le Commentaire de saint Thomas sur le De sensu et sensato d'Aristote. Utilisation d'Alexandre d'Aphrodise: Mélanges Mandonnet I (Paris 1930) 83–102; A. J. Smet, Alexander van Aphrodisias en S. Thomas van Aquino: Tfil XXI (1959) 108–141; A. J. Smet (Hrsg.), Alexandre d'Aphrodisias, Commentaire sur les Météores d'Aristote (Löwen-Paris 1968).

³⁰ M. De Corte, Thémistius et s. Thomas d'Aquin: ArchHistDoctrLittMA VII (1933) 47–84; G. Verbeke (Hrsg.), Thémistius, Commentaire sur le traité de l'âme d'Aristote (Löwen-Paris 1957).

³¹ G. Verbeke (Hrsg.), Jean Philopon, Commentaire sur le De anima d'Aristote (Löwen-Paris 1966).

neias³² und Simplicius zur Kategorienschrift³³ und zu *De caelo* hinzu. Die von Thomas aus diesen Werken entnommenen Zitate deuten ebenso wie seine Kommentare zu den aristotelischen Werken auf eine intensive Beschäftigung mit den griechischen Aristoteleskommentaren hin.

Mit Thomas' Gebrauch der Quellen wandelte sich meines Erachtens auch seine Haltung den Quellen gegenüber. Damit unterscheidet sich Thomas als receptor von seinen Zeitgenossen. Zunächst scheint er beabsichtigt zu haben, das Programm einer *concordia discordantium* fortzusetzen. In *Sent* suchte er noch eine *concordia* nicht nur innerhalb der lateinischen Überlieferung, sondern auch zwischen den traditionellen theologischen Autoritäten und den neuen philosophischen Quellen. Auf dem Weg zur *ST* aber scheint sich Thomas' Haltung in bedeutsamer Weise geändert zu haben. Obwohl er immer noch bemüht ist, Übereinstimmungen zwischen scheinbar auseinandergehenden Quellen festzustellen, ist er nicht bereit, um jeden Preis zu versuchen, alle Meinungen in Einklang zu bringen. Der Thomas der *ST* steht seinen Quellen mit einem neu gewonnenen Selbstbewußtsein gegenüber.

Ausschlaggebend für diesen Wandel scheint mir nicht nur das ungeheure Anwachsen seiner Quellenkenntnisse zu sein, sondern vor allem auch die kritische Haltung, zu der er durch seine Entdeckung der Unechtheit des *Liber de causis* geführt wurde. Die platonische Richtung dieses Werkes war auch anderen unter den Zeitgenossen des Thomas bekannt. Während aber diese Autoren es unternahmen, eine *concordia* im neuplatonischen Sinn aufzustellen, war Thomas' Richtung schon im *Sent* II festgelegt:

„Dicendum quod in hac materia auctoritates libri *De causis* recipiendae non sunt, quia ille qui librum illum composuit, huius erroris (quia intelligentiae primae influunt formas fixas stantes, sicut est anima) auctor fuisse invenitur. Nisi forte quis velit exponere, quod est praeter nostrum intentum“ (*II Sent.* d. 18 q. 2 a. 2 ad 1).

Den typisch scholastischen Versuch einer *expositio*, der so eng mit der *concordia*-Vorstellung verbunden war, lehnt Thomas in dieser *responsio* entschieden ab. Statt zu versuchen, eine *auctoritas* mit dem Glauben in Einklang zu bringen, unterscheidet er zwischen *auctoritates, quae recipiendae*, und solchen, *quae recipiendae non sunt*. Die Bemerkung hinsichtlich der Autorschaft des Werkes verbindet er mit einer neuen selbstbewußten und kritischen Haltung.

Von dieser Zeit an versuchte Thomas, die eigentlichen Lehren der verschiedenen Quellen herauszulesen, die wahren Beziehungen zwischen den verschiedenen Quellen festzustellen und neue Quellen

³² *Ders.*, *Ammonius, Commentaire sur le Peri Hermeneias d'Aristote* (Löwen-Paris 1961).

³³ *A. Pattin* (Hrsg.), *Simplicius, Commentaire sur les Catégories d'Aristote* (Löwen-Paris 1971).

heranzuziehen. Die Aufdeckung der platonischen Grundzüge des *Liber de causis*, die Korrektur des frühen Mißverständnisses hinsichtlich der Lehre des Dionysius, die Bevorzugung der griechischen vor den arabischen Aristoteleskommentatoren, das Studium des späten Augustinus und der griechischen Väter, dies alles sind Schritte auf einem Weg, den Thomas konsequent verfolgte, obwohl jeder weitere Schritt das *concordia*-Unternehmen nur erschweren konnte. Seine umfassenden Kenntnisse sowie seine neu gewonnene Haltung führten ihn zu einer neuen methodologischen Einstellung. Die Konkordanzmethode seiner Vorgänger setzte Autoritäten voraus, die angenommen werden mußten, weil sie in der Tradition überliefert waren. Die Quästionen der *magistri* kamen dadurch zustande, daß Unstimmigkeiten unter diesen Autoritäten auftraten. Die Aufgabe des Theologen bestand darin, solche Unstimmigkeiten zu glätten. Bei dem späten Thomas aber findet man statt Autoritäten Quellen, statt Quästionen Aporien, statt Konkordanzen kritische Stellungnahme. Der Thomas der ST sah in dem überlieferten Material Quellen, aus denen der Theologe als gleichberechtigter Partner in einem gemeinsamen Unternehmen schöpfen konnte. Er war auf dem Weg, die *sic-et-non*-Methode des 12. Jahrhunderts durch historische Einführungen im Stile eines Aristoteles zu ersetzen.

Somit ergab sich eine entscheidende Wandlung des Autoritätsbegriffs. Seine Haltung betraf nämlich nicht nur die Beziehung zwischen den Quellen der christlichen Theologie und der heidnischen Wissenschaft, sondern auch die ausschließlich theologischen Fragen. In der Frage, mit der wir angefangen haben: *Utrum Lucifer fuerit supremus angelorum*, ist seine neue Einstellung zur Autorität klar ersichtlich. In Sent hatte Thomas seine Bejahung mit einem Text aus Gregor dem Großen begründet. Der Einwand aus Damascenus, wonach der oberste unter den sündigenden Engeln nicht der höchste unter allen war, sondern „der Anführer des irdischen Heeres“, wurde in einem *videtur quod non* vorgebracht und dadurch beantwortet, daß Damascenus bloß die Ansichten von anderen wiedergibt. In ST hingegen bringt Thomas beide Meinungen im *corpus articuli* und schließt, daß es unmöglich ist, die Frage zu entscheiden. Wenn man die *pronitas* zur Sünde betrachtet, hätte Damascenus recht. Betrachtet man das *motivum* zur Sünde, wäre Gregor zu folgen. Für die Meinung des Damascenus sieht er einen historischen Hintergrund in der Lehre der *platonici*, wie er sie aus Augustinus *De civitate Dei* kennt. Thomas bemerkt aber, daß diese Lehre nicht deswegen zu verwerfen sei, als wäre sie dem Glauben fremd. Die Meinung Gregors hält er nur für *probabilis* und fügt hinzu: *Non est tamen alii opinioni praejudicandum* (ST I q. 63 a. 7).

Die Aufgeschlossenheit des späten ‚Thomas receptor‘ hat in der Scholastik nicht weiter gewirkt. Die Geschichte des ‚Thomas receptus‘ in den spätmittelalterlichen Schulen³⁴ ist eher die Geschichte einer beengenden Wirkung. Im Dominikanerorden wurde die Autorität des Thomas schon kurz nach seinem Tode etabliert³⁵. In den Klöstern des Ordens wurde schon im Jahre 1309 verlangt, daß die Lektoren alle theologischen Fragen secundum doctrinam et opera Thomae de Aquino beantworten. Weil aber die theologischen Kurse auf den Sentenzen des Lombarden aufgebaut wurden, wurde die Unterweisung nicht auf ST, sondern auf Thomas' Sentenzenkommentar gegründet. Hervaeus Natalis z. B. in seinem Sentenzenkommentar bleibt bei der Beantwortung der Luzifer-Frage auf dem Niveau von Thomas' Sentenzen und kennt den „Pluralismus“ der ST nicht (In II Sent. d. 6 q. unica). Im 14. Jahrhundert begann der Einfluß des Thomas in den Universitäten außerhalb des Dominikanerordens sich bemerkbar zu machen. Für diese Entwicklung war die Kanonisation des Thomas im Jahre 1323 ausschlaggebend³⁶. Die thomistische Schule breitete sich dann im 15. Jahrhundert von Paris nach Köln³⁷, Wien³⁸, Krakau³⁹ und den anderen neu gegründeten Universitäten Nordeuropas aus. In Italien hat der Thomismus um die Mitte des 15. Jahrhunderts mit der Eingliederung der Ordensschule in die Universität Padua Fuß gefaßt⁴⁰. Nach Spanien kam im 16. Jahrhundert der neu belebte Thomismus von der Universität Paris⁴¹. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts ernannte der neu gegründete Jesuitenorden Thomas von Aquin zum amtlichen Doktor des Ordens. Auf diese Weise setzte die Schule ihr Dasein in den katholischen Seminarien der post-tridentinischen Zeit⁴² bis ins 19. und 20. Jahrhundert fort, obwohl Thomas' Stellung als einzige Autorität in den Schulen seiner eigenen Absicht direkt entgegenlief.

³⁴ Literaturangaben bei: P. Wyser, *Der Thomismus* (Bern 1951).

³⁵ F. J. Roensch, *Early Thomistic School* (Dubuque/USA 1964).

³⁶ M. Grabmann, *Die Kanonisation des hl. Thomas von Aquin in ihrer Bedeutung für die Ausbreitung und Verteidigung seiner Lehre im 14. Jahrhundert: DivThom I* (1923) 233–249.

³⁷ G. Meersseman, *Geschichte des Albertismus* (2 Bde.; Paris 1933, Rom 1935).

³⁸ I. W. Frank, *Hausstudium und Universitätsstudium der Wiener Dominikaner bis 1500* (Graz–Wien–Köln 1968).

³⁹ Z. Kuksewicz, *Albertyzm i Tomizm w XV wieku w Krakowie i Kolonii* (Wrocław–Warsaw–Krakau 1973).

⁴⁰ L. Gargan, *Lo Studio teologico e la biblioteca dei Domenicani a Padova nel tre e quattrocento* (Padua 1972).

⁴¹ R. G. Villoslada, *La Universidad de Paris durante los estudios de Francisco de Vitoria O.P. (1507–1522)* (Rom 1938); A. Michelitsch, *Kommentatoren zur Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin* (Graz–Wien 1924); K. Feckes, *Das Opusculum des hl. Thomas von Aquin ‚De ente et essentia‘ im Lichte seiner Kommentare: Aus der Geisteswelt des MA* (Münster i. W. 1935) 667–81.

⁴² B. Jansen, *Zur Phenomenologie der Philosophie der Thomisten des 17. und 18. Jahrhunderts: Schol XIII* (1938) 49–71; J. P. Massaud, *Thomisme et Augustinisme dans l'apologetique du XVII^e siècle: RevScPhTh XLIV* (1960) 617–638.

Die Wirkung des Thomas aber machte sich auch außerhalb des klerikalen Milieus der mittelalterlichen Universität bemerkbar. Hier handelte es sich nicht um einen Einfluß auf institutioneller Ebene, wie in den Ordensschulen und Universitäten. Vielmehr waren es einzelne Lehren des Thomas, die sich durchsetzten. In der italienischen Renaissance⁴³ hat Thomas einen Einfluß auf Humanisten wie Ficino⁴⁴ und Pico⁴⁵ und auf theologisch nicht interessierte Aristoteliker wie Pomponazzi⁴⁶ gehabt. In den protestantischen Schulen Deutschlands⁴⁷ und Englands⁴⁸ galt Thomas als die einzige Autorität des Mittelalters, die man weiterhin las.

Somit sind umrißhaft die Gebiete gekennzeichnet, in denen ‚Thomas receptus‘ wirkte. In den letzten vierzig Jahren philosophie- und literarhistorischer Forschung hat das Studium der Geschichte der thomistischen Schule einen ganz bedeutenden Aufschwung erfahren⁴⁹. Es bleibt aber noch viel hinsichtlich der Geschichte des Einflusses von Thomas außerhalb der thomistischen Schule zu tun. Die Aufsätze in der Festschrift sollen dazu einen Beitrag leisten. Es gilt aber auch festzustellen, daß der neue Autoritätsbegriff des ‚Thomas receptor‘ ohne direkte Wirkung geblieben ist. Mit diesem entscheidenden Verständnis durchbrach Thomas nämlich die mittelalterliche klerikale Wissenschaftsauffassung. Er hätte damit der Wegbereiter der neuzeitlichen pluralistischen Auffassung werden können, wären nicht die institutionellen Strukturen der mittelalterlichen Wissenschaft zu fest gewesen. Für eine Entfaltung der thomistischen Ansätze hat Europa bis zum 16. Jahrhundert warten müssen – auf das Bemühen eines Luther um den späten Augustinus, eines Erasmus um die griechischen Väter und eines Pomponazzi um den griechischen Aristoteles.

⁴³ G. Di Napoli, S. Tommaso nell'Umanesimo e nel Rinascimento: Euntes docete X (1957) 159–184; P. O. Kristeller, Le Thomisme et la pensée italienne de la Renaissance (Montréal–Paris 1967); C. B. Schmitt, A Critical Survey and Bibliography of Studies on Renaissance Aristotelianism 1958–1969 (Padua 1971) bes. 109–112.

⁴⁴ E. Gilson, Marsile Ficin et le Contra Gentiles: ArchHistDoctrLittMA XXIV (1957) 101–113; C. Fabro, Influenze tomistiche nella filosofia del Ficino: Studia Patavina VI (1959) 396–413.

⁴⁵ A. Dulles, Princeps concordiae (Cambridge/Mass. 1941).

⁴⁶ P. Ragnisco, Della Fortuna di S. Tommaso d'Aquino nella università di Padova durante il Rinascimento (Padua 1892).

⁴⁷ R. P. Scharlemann, Thomas Aquinas and John Gerhard (New Haven–London 1964); G. Hennig, Cajetan und Luther. Ein historischer Beitrag zur Begegnung von Thomismus und Reformation (Stuttgart 1966); L. Grane, Die Anfänge von Luthers Auseinandersetzung mit dem Thomismus: ThLitZtg XCV (1970) 241–250.

⁴⁸ J. K. Ryan, The Reputation of St. Thomas Aquinas among English Protestant Thinkers of the Seventeenth Century (Washington 1948).

⁴⁹ Wobei zu bemerken wäre, daß das Studium der thomistischen Quellenbenutzung sowohl als auch die Erforschung der Geschichte der thomistischen Schule durch die concordia-Auffassung und nicht durch die pluralistische Einstellung des späten Thomas beherrscht gewesen ist.